



Der Betrüger zeigte unauffällig eines der gefälschten Tickets. Dabei lächelte er sein freundliches Lächeln. »Weil Sie es sind und weil Alex Geburtstag hatte, mache ich Ihnen

einen Sonderpreis: nur 700 Euro.«

»Was? Das ist doch viel zu viel!«, rief der Vater.

Der Fälscher erkannte sofort, dass der Widerstand nur schwach war. Der gute Mann hatte die Sache mit dem Geburtstagsgeschenk vermasselt und würde vermutlich noch mehr zahlen, um das Versprechen gegenüber seinem Sohn einzuhalten.

Er schüttelte den Kopf und lispelte: »Nein, das ist sogar ein Schnäppchen. Sehen Sie, bei der EM 2016 hat man für Viertelfinal-Tickets in der Kategorie 1 schon fast 200 Euro bezahlt. Fürs Finale sogar knapp 900 Euro. Außerdem habe ich meine Tickets ebenfalls auf dem – äh – freien Markt erworben und 700 Euro dafür hingeblättert.«

Das war natürlich frei erfunden, aber diese dreiste Lüge verfehlte ihre Wirkung nicht.

Alex schaute zu seinem Vater hoch. In

diesem Blick lag eine unausgesprochene Bitte, fast ein Flehen. Aber angesichts der hohen Summe wagte er es offenbar nicht, ihn zu drängen.

»Okay, sagen wir 500«, versuchte der Vater zu handeln.

»Nein, wenn ich 700 sage, dann meine ich auch 700«, erwiderte der Betrüger. »Glauben Sie mir: Ich kann das Ticket auch jemand anderem verkaufen.«

In die Augen des Jungen trat Panik. Er hüpfte nervös von einem Fuß auf den anderen.

»Na schön, ich gehe schnell zum Bankautomaten da drüben«, sagte der Vater und lief los, während Alex hörbar ausatmete und die Fäuste ballte.

Drei Minuten später wechselten sieben grüne Geldscheine den Besitzer – und ein Ticket fürs Viertelfinale, das nicht mehr wert war als das Papier, auf das es gedruckt war.

Strahlend presste Alex die Eintrittskarte an sein Herz. »Du bist der Beste, Papa.«

Sein Vater strich ihm über den Kopf. »Gern geschehen. Ich hatte es dir doch versprochen«, murmelte er und nickte dem Betrüger kurz zu. »Aber jetzt müssen wir weiter.«

Der Fälscher sah ihnen nach, wie sie in die Fußgängerzone eintauchten und Richtung Marienplatz liefen.



Er lächelte noch einmal und spazierte pfeifend zu seinem roten Sportwagen, den er in der Tiefgarage an der Herzog-Wilhelm-Straße geparkt hatte. Dabei spielte er mit den Scheinen in der Hosentasche. Sein Lächeln wurde breiter und schließlich lachte er